

## **Predigt am 11. 5. 2014, Sonntag Jubilate**

### **Paulus spricht auf dem Areopag (Apostelgesch. 17, 22-34)**

22 Paulus trat in die Mitte des Areopags und sagte:

»Ihr Männer von Athen! Ich sehe, dass es euch mit der Religion sehr ernst ist.

23 Ich bin durch eure Stadt gegangen und habe mir eure heiligen Stätten angesehen. Dabei habe ich auch einen Altar entdeckt mit der Inschrift: 'Für einen unbekanntem Gott'. Was ihr da verehrt, ohne es zu kennen, das mache ich euch bekannt.

24 Es ist der Gott, der die Welt geschaffen hat und alles, was darin lebt. Als Herr über Himmel und Erde wohnt er nicht in Tempeln, die ihm die Menschen gebaut haben. 7,48; 1Kön 8,27S

25 Er ist auch nicht darauf angewiesen, von den Menschen versorgt zu werden; denn er selbst gibt ihnen das Leben und alles, was sie zum Leben brauchen.

26 Er hat aus einem einzigen Menschen die ganze Menschheit hervorgehen lassen, damit sie die Erde bewohnt. Für jedes Volk hat er im Voraus bestimmt, wie lange es bestehen und in welchen Grenzen es leben soll.

27 Und er hat gewollt, dass die Menschen ihn suchen, damit sie ihn vielleicht ertasten und finden könnten. Denn er ist ja jedem

von uns ganz nahe.

28 Durch ihn leben wir doch, regen wir uns, sind wir! Oder wie es einige eurer Dichter ausgedrückt haben: 'Wir sind sogar von seiner Art.'

29 Wenn wir Menschen aber von Gottes Art sind, dann dürfen wir nicht meinen, die Gottheit gleiche den Bildern aus Gold, Silber und Stein, die von Menschen mit ihrer Erfindungskraft und Kunstfertigkeit geschaffen wurden!

30 Nun, Gott ist bereit, mit Nachsicht über das hinwegzusehen, was ihr bisher aus reiner Unwissenheit getan habt. Jetzt aber fordert er alle Menschen überall auf, umzudenken und einen neuen Anfang zu machen.

31 Denn er hat einen Tag festgesetzt, an dem er über die ganze Menschheit ein gerechtes Gericht halten will, und zwar durch den Mann, den er dazu bestimmt hat. Ihn hat er vor aller Welt dadurch ausgewiesen, dass er ihn vom Tod auferweckt hat.«

### **Geteiltes Echo auf die Rede**

32 Als sie Paulus von der Auferstehung reden hörten, lachten ihn einige aus; andere sagten: »Darüber musst du uns ein andermal mehr erzählen.«

33 Als Paulus darauf die Versammlung verließ,

34 schlossen sich ihm ein paar Männer an und kamen zum Glauben, darunter Dionysius, der dem Areopag angehörte, außerdem eine Frau namens Damaris.

Liebe Gemeinde!

Heute ist der Sonntag Jubilate. Der Name des Sonntags Jubilate leitet sich vom Beginn des lateinischen Wechselgesangs nach Psalm 66 ab: In Psalm 66, 1 heißt es: *Jubilate Deo, omnis terra! Jubelt Gott zu, alle Völker der Erde!* Warum sollen alle Menschen, alle Völker Gott zujubeln? Weil er Jesus von Tod auferweckt hat und weil damit die Neuschöpfung begonnen hat. Darum geht es auch im Wochenspruch aus 2. Korinther 5, 17, den ich hier nach einer neuen Übersetzung zitiere: "Wenn also ein Mensch zu Christus gehört, ist er schon »neue Schöpfung«. Was er früher war, ist vorbei; etwas ganz Neues hat begonnen." Gott zujubeln, das ist Thema unseres Sonntags. Aber ich weiß, noch weniger wie sich Dank, der von Herzen kommt, befehlen lässt, lässt sich Jubeln befehlen. Wir sind oft so sehr in uns gebunden, so wenig frei zum Danken und Jubeln. Das Herz ist so schwer und unser vertrauender Blick zu Jesus getrübt. Wir fühlen uns weit weg von seiner erlösenden Nähe, auch wenn wir

im Grunde unseres Herzens wissen, dass er unser Retter ist. Und doch oder gerade deshalb ruft uns der heutige Sonntag auf Gott zu zujubeln. Jesus lebt, was lässt Du Dich niederdrücken von Angst und Sorge, von Schwierigkeiten mit Deinen Nächsten, von einem schlechten Gewissen. Jesus lebt und ER ist Dein Erlöser, IHM musst Du alles bringen, damit Du jubeln kannst. Unser Jubel beginnt mit den Liedern, die wir im Gottesdienst singen und er steckt nicht nur in den Lobliedern, sondern auch in den eher ernsten, die uns die Wahrheit des Evangeliums gewiss machen. Denn da ist doch der Grund des Jubels: Jesus lebt und ich bin gewiss, dass ER mein Leben erneuert und trägt. Verzeihen Sie mir, dass ich so lange beim Namen und Thema des Sonntags verweilt habe. Auf den ersten Blick kommt die Aufforderung zum Jubel in unserem Abschnitt aus Apostelgeschichte 17 nicht vor. Aber die Botschaft von der Auferstehung Jesu wird vor unserem Abschnitt in Vers 18 als zentraler Inhalt des Evangeliums genannt. Und in Vers 31 ist sie der Zielpunkt der Predigt des Paulus auf dem Areopag. Da heißt es: "Denn Gott hat einen Tag festgesetzt, an dem er über die ganze Menschheit ein gerechtes Gericht halten will, und zwar durch den Mann, den er dazu bestimmt hat. Ihn hat er vor aller Welt

dadurch ausgewiesen, dass er ihn vom Tod auferweckt hat."

Liebe Gemeinde, Zeugnis von Jesus kann sich nicht in dem erschöpfen, was die Angesprochenen verstehen und annehmen können. Zeugnis von Jesus muss zu dem Punkt vordringen an dem deutlich wird, wer Jesus wirklich ist. ER ist der Herr, der, durch den Gott alle Welt richten wird. Und das ist sichtbare geworden in seiner Auferstehung. Der Auferstandene sagt zu seinen Jüngern nach Matthäus 28:

"Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden."

Die Urchristenheit bekennt: "Herr ist Jesus". (1. Kor 12) Wenn Jesus nicht in der Autorität Gottes gekommen wäre, wenn er nicht Gottes Anspruch und seine Gnade verkündigt hätte, dann hätte er durch kompromissbereites Verhalten seine Kreuzigung vermeiden können. Aber auch seine Auferstehung! Er hätte dann einige Jahre als irdischer Messias gelebt, aber sein Sterben wäre nicht Sühne für unsere Sünden und seine Auferstehung nicht Zeichen seiner Herrschaft und seiner Macht zu retten.

Paulus dringt in seiner Missionspredigt auf dem Areopag über viele Stationen, auf denen er versucht seine Zuhörer mitzunehmen und zu erwärmen, vor zum Zentrum der Botschaft: Jesus ist der Herr, Gott hat ihn auferweckt von den Toten. Deshalb ist

Umkehr jetzt dringend nötig!

"Jetzt aber fordert er alle Menschen überall auf, umzudenken und einen neuen Anfang zu machen." So Paulus nach Vers 30. Da liegt etwas Drängendes drin, Umkehr zum lebendigen Gott hat ihre Zeit! Sie ist eben, im Gegensatz zu dem, was man landläufig sagt, nicht zu jeder Zeit möglich. Warum nicht, Gott ist doch gnädig? Aber ich kann nicht zu jeder Zeit diese Gnade annehmen. Wenn ich noch nicht in der Vertrauensbindung an Jesus lebe und meine Ohren für den Ruf zur Umkehr verschließe oder auf Durchzug stelle, brüskiere ich nicht Menschen, sondern den lebendigen, heiligen Gott. Ich verschließe mich gegen ihn; werde ich seinen Ruf noch einmal hören können? Gottes Ruf zur Umkehr, zur Vergebung der Schuld, zum Vertrauen und Gehorsam ergeht doch nicht an jemanden, der schon im Frieden mit Gott lebt. Sondern damals an Menschen, die in der Abhängigkeit von Göttern und Dämonen, also unsichtbaren Mächten und Gewalten, lebten. An Menschen heute, denen ein gutes Leben viel wichtiger ist als Reinheit des Herzens, Vergebung und Frieden.

Für Paulus damals ist es erst einmal zweitrangig, ob die Zuhörer die Aufforderung zur Umkehr, weil Jesus Herr und Rich-

ter ist, als eine sie angehende, für sie angemessene Botschaft betrachten. Es ist zweitrangig, ob er damit einen Treffer landet und viele anspricht und begeistert.

Warum ist das zweitrangig?

Weil Paulus als Botschafter von Jesus Christus nicht frei ist, nach seinem Belieben die Botschaft auszurichten; er muss dem treu sein, der ihn gesandt hat.

Genauso gilt es auch für uns, die wir zu Jesus gehören und damit auch Botschafter des Evangeliums. Wenn wir von unserem Glauben Zeugnis ablegen, dann geht es nicht um ein paar überirdische Wahrheiten, die man glauben kann oder auch nicht.

Sondern dann geht es um den lebendigen Herrn Jesus, um ihn als Retter und Richter. Darum, dass wir bezeugen, was er an uns getan hat und täglich tut. Dass er uns Frieden gegeben hat und wir nun Frieden finden auch mit unseren Nächsten. In

Sprüche 16, 7 heißt es:

"Wenn eines Menschen Wege dem HERRN wohl gefallen, so lässt er auch seine Feinde mit ihm Frieden machen."

Welch eine großartige Aussicht!

Unser Zeugnis von Jesus, und das ist mir schließlich noch wichtig, hat auch das von Paulus zu lernen, dass wir manchmal

einen weiten Weg mit unserem Gegenüber gehen müssen, bis wir die Botschaft sagen können. Sie haben mich missverstanden, wenn sie meinen, es käme darauf an, die zentrale Botschaft des Glaubens dem anderen unvermittelt zu sagen. Paulus geht einen weiten Weg mit seinen Zuhörern, er erkundet ihre Kultur, ihr religiöses Empfinden, lässt sich ein auf ihr Denken, er zitiert sogar einen ihrer Dichter, bis er schließlich zum Kernpunkt der Botschaft von Jesus kommt.

Für uns heißt das, liebevoll nachzufragen, wer ist mein Gegenüber, wie denkt er/ sie, welche Erfahrungen hat er/ sie gemacht, was ist seine Religion? Erst wenn ich das getan habe, erst wenn ich liebevoll nachgefragt habe, erst wenn ich auch argumentativ einen Weg zum Verstand meines Nächsten gegangen bin, sage ich die Botschaft, die ganze Botschaft. Zugegeben, Paulus erwähnt ganz im Gegensatz zu seiner Auskunft im 1. Korintherbrief nicht das Kreuz Jesu. Aber unser Abschnitt ist auch nur ein Ausschnitt aus dem Wirken des Paulus in Athen.

Hat Paulus es richtig gemacht? Wir sagen: der Erfolg gibt ihm recht. Der Erfolg, liebe Gemeinde, war jedenfalls zuerst mäßig. Wichtiger ist doch, dass ich vor dem Urteil Jesu bestehen kann. Amen.